

Pädagogisches Konzept

Grundschule

Freie Aktive Schule Karlsruhe e.V.

Erzbergerstr. 131 76149 Karlsruhe

Tel.: 0721 / 7509043

Info-Tel.: 0721 / 7501-470

Homepage: www.faska.de

Stand: Juli 2007

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung.....	5
2. In aller Kürze - Zusammenfassung des pädagogischen Konzepts.....	7
3. Vertrauen in die Wachstumskräfte der Kinder - der pädagogische Ansatz des organischen Lernens	9
3.1. Die vorbereitete Umgebung - Grundbedingung organischen Lernens.....	10
3.2. Spielraum für Körper und Sinne - Bewegungsfreiheit als Voraussetzung für Erfahrung.....	11
4. Eine Schule, in der Kinder für ihr Leben gerne lernen - Lernen an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe	12
4.1. Die Lernformen unterstützen einen bedürfnisorientierten Lernprozess	12
4.1.1. Viel Raum für Freies Spiel	13
4.1.2. Die Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln sehen - selbstgestellte Fragestellungen als Projekt.....	14
4.1.3. Themenorientierte und regelmäßig wiederkehrende Einheiten - die Werkstätten.....	14
4.1.4. „Hilf mir, es selbst zu tun“- Montessorimaterialien ermöglichen selbstbestimmtes Lernen	14
4.2. Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt als Voraussetzung für alle Lebensbereiche.....	16
4.2.1. Daran müssen sich alle halten - Regeln und Grenzen in der Freien Aktiven Schule Karlsruhe	16
4.2.2. Bei uns darf gestritten werden - Raum zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit und Konfliktlösung	17
4.2.3. Jeder ist wichtig! - Mitverantwortung und Mitbestimmung	18
4.3. Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge - Lernen im ökologischen Bereich	18
4.4. Lehrplan und Lebensplan sollen kein Widerspruch sein - Lerninhalte an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe	19
5. Wo stehe ich? - Formen der Beurteilung	20
6. Mit Kindern wachsen - und wo haben die Erwachsenen ihren Platz?.....	21
7. Innere und äußere Strukturen der Freien Aktiven Schule Karlsruhe	22
7.1. Schulgebäude und Ausstattung.....	22
7.1.2. Gruppenstruktur.....	23
7.1.3. Betreuung der Kinder.....	23

7.1.4. Organisationsstruktur.....	24
7.1.5. Finanzierung.....	24
7.2. Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen (BFAS).....	25
8. Literaturliste	26

1. Einleitung

Im Jahr 1996 haben sich einige interessierte Eltern zu einer Initiative zusammengeschlossen, aus der 1998 der Verein „Freie Aktive Schule Karlsruhe e.V.“ hervorging. Nach der Genehmigung dieses Konzepts durch Kultusministerium und Staatliches Schulamt konnte die Freie Aktive Schule Karlsruhe zum Schuljahr 1999/2000 als private Grundschule ihren Betrieb aufnehmen. Die erste Jahrgangsguppe bestand aus 10 SchulanfängerInnen und sollte sich jedes Schuljahr mit 10 – 14 SchulanfängerInnen zu einer altersgemischten Gruppe erweitern.

Die Einrichtung unserer Schule bedeutet eine Erweiterung des Bildungsangebotes für den Grundschulbereich in Karlsruhe und bietet eine Alternative für Eltern, die, wie Maria Montessori es ausdrückt, „auf die inneren Wachstumskräfte ihrer Kinder vertrauen“ und mit ihnen gemeinsam wachsen wollen.

Die pädagogische Konzeption stellt eine Fortschreibung des Montessori-Ansatzes unter Berücksichtigung heutiger wissenschaftlicher Erkenntnisse und der praktischen pädagogischen Arbeit von Rebeca und Mauricio Wild dar.

Bundesweit existieren z.Zt. 77 Freie Alternativschulen, davon über 20 Freie Aktive Schulen (d.h. von Rebeca und Mauricio Wild inspiriert). In Baden-Württemberg gibt es momentan 10 Freie Aktive Schulen. Die meisten Schulen sind im Bundesverband der Freien Alternativschulen e.V. (BFAS) organisiert und arbeiten auf der Grundlage eines in 8 Thesen formulierten pädagogischen Selbstverständnisses (siehe Anhang). Als Mitglied des Bundesverbandes wurden wir bei der Schulgründung sehr unterstützt.

Inzwischen gibt es ein Netzwerk der Freien Aktiven Schulen mit regelmäßigem Austausch, Entwickeln und Konkretisieren gemeinsamer Inhalte.

In der Entstehungsphase orientierten wir uns an den Konzepten der freien Schulen Altmark, Güstrow und Vulkaneifel und bekamen dadurch wichtige Anhaltspunkte und vielfältige Anregungen. Wir danken den Schulen für ihre Unterstützung und die freundliche Überlassung ihrer Konzepte.

Die vorliegende Konzeption steckt den Rahmen für die Arbeit der Schule ab und stellt die Bezüge zu Theorie und Wissenschaft her. Lebendig wird sie aber erst durch die Eltern, BetreuerInnen und Kinder, die sich mit konkreten Fragen und aktuellen Situationen auseinandersetzen.

Angesichts der raschen gesellschaftlichen Veränderungen ist dieser Weg ein notwendiger Beitrag in dem Bemühen, unsere Kinder auf die Herausforderungen ihrer Zeit vorzubereiten.

„In einer Zeit, in der Entwurzelung, Orientierungslosigkeit, Langeweile, Gewalt und Drogen unter Kindern und Jugendlichen bedrohliche Ausmaße annehmen und der gesellschaftliche Wandel an Geschwindigkeit mehr und mehr zunimmt, stellt sich immer dringlicher die Frage, wie es möglich ist, dass die Kinder zu harmonischen, ausgeglichenen Menschen heranwachsen können, die auch die in-

ner Kraft besitzen, sich den Herausforderungen unserer Welt auf kreative Weise zu stellen.¹

Wir hoffen auf wachsende Unterstützung unserer Arbeit und bedanken uns bei allen sehr herzlich, die uns bisher begleitet und geholfen haben.

¹ Valentin, L.: „Mit Kindern wachsen“, Heft 1/96, S. 8

2. In aller Kürze - Zusammenfassung des pädagogischen Konzepts

Die Freie Aktive Schule Karlsruhe hat sich zum Ziel gesetzt, **moderne lern- und entwicklungspsychologische sowie neurobiologische Erkenntnisse für das schulische Lernen** umzusetzen. Nach diesen Erkenntnissen folgt die menschliche Entwicklung einem inneren individuellen Entwicklungsplan, demzufolge Kinder am intensivsten in so genannten „sensiblen Phasen“ lernen. Danach erscheinen allein diejenigen pädagogischen Aktivitäten sinnvoll, die individuelle Entwicklungs- und Reifeprozesse fördern, ohne die Eigenaktivität zu stören. In diesem Sinne beschreibt das pädagogische Konzept der Freien Aktiven Schule Karlsruhe in seinen Kernpunkten die **Schaffung von Rahmenbedingungen**, in denen Lebens- und Entwicklungsprozesse respektiert werden.

Neben dem Erlernen der Kulturtechniken, zielt das Konzept auf eine Weiterentwicklung und Fortschreibung der empirisch entwickelten Pädagogik **Maria Montessoris** ab, die bereits vor über einem halben Jahrhundert das absolute Vertrauen auf die inneren Wachstumskräfte des Menschen und die aufmerksame Begleitung des Kindes in einer vorbereiteten Umgebung gefordert hat. Darüber hinaus berücksichtigt das Konzept die praktische pädagogische Arbeit der Nicht-Direktivität von **Rebeca und Mauricio Wild**. Nur durch eine auf individuelle Entwicklung und eigene Erfahrungen der Kinder abgestimmte Pädagogik können die **Qualifikationen** wie Selbständigkeit, vernetztes Denken, Teamfähigkeit und Kreativität der heranwachsenden Kinder entwickelt werden.

In einer **vorbereiteten Umgebung** werden vielfältige Lern-, Spiel-, und Erfahrungsmöglichkeiten geboten, die den Kindern ein weitreichend selbstbestimmtes Leben und Lernen ermöglichen. Die Bereiche sind thematisch ausgestattet (Räume mit didaktischem Material, Werkstatt, Lesebereich, Raum zum Malen, Musizieren, Theaterspielen, Spielbereich...). Die Kinder können beispielsweise im individuellen Umgang mit Montessori- und anderen reformpädagogischen Materialien über Erfassen und Begreifen zu Verständnis und Anwendung der Kulturtechniken gelangen.

Es gibt Spielraum für Körper und Sinne; sensomotorische und kognitive Entwicklung haben bei uns einen gleich hohen Stellenwert, sie bedingen und befruchten sich gegenseitig im gesamten Entwicklungsprozess.

„Der Lehrer muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann“² formulierte Maria

² Becker-Textor, I.: Kinder lernen schöpferisch, Freiburg, 1994, S. 56

Montessori. Um jedem Kind seinen individuellen Reifeprozess zu ermöglichen, bedarf es der **aufmerksamen Begleitung durch die PädagogInnen**: Ihre Aufgabe ist es, Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu erspüren und vornehmlich durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen darauf entsprechend zu reagieren. Der so begleitete Entwicklungsprozess entzieht sich eigentlich einer Benotung. Wir sind jedoch bis zum jetzigen Zeitpunkt gezwungen, im 3. und 4. Schuljahr Noten zu geben. Kinder und Eltern werden zusätzlich in regelmäßigen Abständen über die Entwicklung des Kindes z.B. in Form von Gesprächen, Dokumentationen, Berichten informiert.

Im **freien Spiel** lernen die Kinder durch konkretes Tätigsein; sie schaffen damit die Grundlage für wirkliches Verständnis und vernetztes Denken. In **Projekten** arbeiten die Kinder gemeinsam an Aufgaben. Sie haben die Möglichkeit, bereits erworbenes Wissen einzubringen, sich neue Fähigkeiten anzueignen und geistige und körperliche Arbeit zu verbinden. In den regelmäßigen **Werkstätten**, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren, können die Kinder im Verbund kleiner Gruppen beispielsweise musische Erfahrungen sammeln oder spezielle Techniken aus künstlerischem oder handwerklichem Bereich erlernen.

Die praktizierten Lernformen sollen durch eine **Atmosphäre des respektvollen Umgangs** miteinander geprägt sein. Dem Umgang mit Regeln, Grenzen und Konflikten wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Den Kindern, die in jahrgangsübergreifenden Gruppen zusammen sind, wird darüber hinaus der Raum gegeben, für ihre Schule **Mitverantwortung** zu übernehmen.

Die Schule orientiert sich inhaltlich an den **Grundschulrichtlinien** des Landes Baden-Württemberg, übernimmt aber nicht die Stundentafel der staatlichen Regelschule, sondern ermöglicht es, die Bedürfnisse und aktuellen Themen der Kinder vorrangig aufzugreifen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt ist neben dem **sozialen Lernfeld** das **ökologische Lernen**.

3. Vertrauen in die Wachstumskräfte der Kinder - der pädagogische Ansatz des organischen Lernens

„Auch das neugeborene Menschenkind ist nicht bloß ein Körper, bereit, seine animalischen Funktionen aufzunehmen, sondern ein geistiger Embryo mit latenten seelischen Leitkräften. Es wäre widersinnig anzunehmen, dass gerade der Mensch, der sich durch die Großartigkeit seines seelischen Lebens von allen anderen Geschöpfen unterscheidet und auszeichnet, als einziger keinen Plan seelischer Entwicklung in sich tragen sollte.“³

Auf dieser Herangehensweise an die Entwicklung von Kindern beruhte die inzwischen 30-jährige Praxis in der „Pestalozzischule“ (Pesta) in Ecuador, die von Rebeca und Mauricio Wild gegründet wurde. Durch ihre Bücher, Vorträge und Fortbildungsseminare dokumentiert Rebeca Wild Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern in einer Schule, die konsequent nicht-direktiv arbeitet und auf die inneren Wachstumskräfte der Kinder vertraut. Diese Erfahrungen lässt die Freie Aktive Schule Karlsruhe in ihre Arbeit konzeptionell mit einfließen.⁴

Da nach diesen Aussagen alle Entwicklungspotentiale im Kind selbst vorhanden sind, wird Lernen als Reife- und Wachstumsprozess verstanden. Kinder werden mit ihren individuellen Entwicklungsmöglichkeiten und spontanen Bedürfnissen ernst genommen. Darüber hinaus sind PsychologInnen, VerhaltensbiologInnen und PädagogInnen zu Einsichten gelangt, nach denen das Bild vom Kind folgende Aussagen berücksichtigen sollte:

- Kinder benötigen für die gesunde Entwicklung eine entsprechende Umgebung, die ihren Bedürfnissen und individuellen Entwicklungsmöglichkeiten gerecht wird. (Rebeca Wild)
- Kinder lernen in individuellen sensiblen Phasen, in denen eine ungewöhnliche Bereitschaft vorhanden ist, *genau dieses jetzt* zu lernen. (Maria Montessori)
- Kinder sind kein leeres Fass, das wir Erwachsenen erst sinnvoll füllen müssen, sondern in jedem Lebewesen ist ein „innerer Bauplan“ angelegt, der nach Entwicklung drängt. (M.Montessori)
- Kinder sind als eigenständige Menschen zu achten, ihr freier Wille und ihre Grenzen sind zu respektieren. (M.Montessori)

Durch äußere Bedingungen kann die Entwicklung gefördert oder gebremst werden.

„Das innere Programm ist in erster Linie auf Überleben ausgerichtet und jedes lebende Wesen wird sich der Umgebung soweit anpassen, dass es möglichst nicht zugrunde geht - sein volles Potential kann aber nur dann zur Entfaltung kommen, wenn die Umgebung das enthält, was der Organismus zu seiner Entwicklung benötigt.“⁵

³ Montessori, M.: „Kinder sind anders“, München 1994, S. 26f

⁴ siehe Literaturliste

⁵ Valentin, L. ebenda

Erfahren die Kinder durch die Erwachsenen und untereinander, dass sie verstanden, gemocht und respektiert werden, können sie ein verlässliches Selbstbewusstsein herausbilden und sich weiterführenden Erfahrungen, also Bildungsprozessen, öffnen.⁶

Eine Schule, die bewusst Lebensprozesse wahrnehmen und respektieren will, braucht entsprechende Bedingungen und Strukturen, die wir mit der Gründung der Freien Aktiven Schule Karlsruhe verwirklichen wollen. In der nicht-direktiven Erziehung unterlassen Erwachsene die Einmischung in die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse und stellen das Kind mit seinen Gegebenheiten in den Mittelpunkt. Dies ist unsere Vision.

„Am Mangel an Vertrauen zu den Lebensvorgängen liegt es, wenn man so oft unnötigerweise eingreift, statt ein Empfinden für den Gesamtzustand des Kindes zu haben und offen dafür zu sein, dass alles sich nur im Kontakt mit der Gesamtentwicklung einstellen darf. Durch unser Eingreifen wird eventuell eine Entwicklung in einem Teilgebiet vorwärts getrieben - getrieben im Sinne von Treibhaus. Eine solch scheinbare Förderung vollzieht sich auf Kosten der Harmonie der Gesamtentwicklung. Je mehr man ein Kind in Ruhe lässt, desto sicherer kommt der Moment, in dem das Kind so etwas von sich aus probiert; dann ist das, was bei solch einem autonomen Versuch herauskommt, der echte Ausdruck der gegenwärtigen Gesamtsituation dieses kleinen Menschen.“⁷

3.1. Die vorbereitete Umgebung - Grundbedingung organischen Lernens

Jeder Organismus enthält in sich sein eigenes artspezifisches Entwicklungsprogramm, einschließlich der Möglichkeit zu neuartiger Interaktion mit seiner Umgebung. Dieses Potential ist beim menschlichen Organismus unvergleichlich größer als bei jedem anderen Lebewesen. Allerdings kann jeder Organismus sein Potential nur dann entfalten, wenn er eine seinen Entwicklungsbedürfnissen entsprechende Umgebung vorfindet. Für den Menschen bedeutet dies, dass sich auch echte Entscheidungskraft, Kreativität, Intelligenz und soziales Verhalten ganz natürlich entwickeln, wenn die Umgebung diese Möglichkeit nicht verhindert.⁸

Die Freie Aktive Schule Karlsruhe berücksichtigt dabei insbesondere folgende Punkte:

- Eine vorbereitete Umgebung für Kinder sind Räume (innen und außen), die sicher, abgegrenzt und in diverse Bereiche aufgeteilt sind. Sie bieten vielfältige Lern-, Spiel-, Experimentier- und Erfahrungsmöglichkeiten.
- Die Lernmaterialien sind möglichst konkret, ein Teil besteht aus Montessorimaterial. Sie berücksichtigen die im Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg angegebenen Lern-

⁶ vgl. Miller, A.: Das Drama des begabten Kindes, Frankfurt/M, 1979

⁷ Jacoby, H.: Jenseits von Begabt und Unbegabt, Hamburg, 1994, S.183

⁸ vgl. Wild, R.: Kinder im Pesta, Freiamt, 1993, S.122

inhalte und können, je nach Interesse der Kinder, ständig erweitert bzw. verändert werden.

- Mit den Materialien der vorbereiteten Umgebung können sich die Kinder Wissen erarbeiten. Durch Ausprobieren, „Falschmachen“, Umdenken, Suchen, was stimmig ist, entsteht ein tiefes Verständnis von Zusammenhängen. Wissen wird nicht nur gespeichert, sondern verstanden und verinnerlicht, und kann im Alltag leicht auf andere Bereiche übertragen werden.
- In der Freiarbeitszeit wird es den Kindern möglich, sich intensiv einer Sache zu widmen und sie nach eigenem Interesse zu beginnen und abzuschließen. Durch dieses von innen motivierte, von außen nicht beeinflusste Arbeiten wird die von Maria Montessori beschriebene Polarisierung der Aufmerksamkeit möglich und Lernen gewinnt eine neue Qualität.
- Klare Regeln ermöglichen in sicherer Atmosphäre einen respektvollen Umgang mit Mensch und Material.
- Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Kindern ermöglichen, Eigeninitiative zu entwickeln, ist heute besonders wichtig, weil die natürliche Umwelt des Kindes kaum noch Möglichkeiten für spontanes, selbstbestimmtes Handeln enthält.

3.2. Spielraum für Körper und Sinne - Bewegungsfreiheit als Voraussetzung für Erfahrung

Eine kindgerechte Bewegungspädagogik schafft Situationen, die zum Experimentieren und Erproben anregen und die Entwicklung zahlreicher und unterschiedlicher Alternativen nahe legen. Entsprechende Räumlichkeiten, Umgebungsverhältnisse, Mobiliar, Sport- und Spielgeräte bieten vielfältige Bewegungsreize und laden zum selbständigen Erforschen von Bewegungsmöglichkeiten und -alternativen ein.

Die Freie Aktive Schule Karlsruhe hat keine abgetrennten Spielräume, sondern bietet Spielraum: zum einen Orte zum Spielen, die in ihrer architektonischen Gestaltung und materiellen Ausstattung auf kindliche Bedürfnisse abgestimmt sind und den Kindern die Möglichkeit des Entdeckens, Ausprobierens, Erkundens und Selbsterlernens eröffnen. Aber zum anderen vor allem grundsätzlich Spielraum (im übertragenen und doch ganz konkreten Sinn) für eigene Entdeckungen und Erkundungen unter unmittelbarer Beteiligung des Körpers und der Sinne bei der Erfahrungsgewinnung.

Die Förderung einer ungehinderten und freien Bewegungsentwicklung berücksichtigt moderne bewegungsphysiologische und -psychologische Erkenntnisse, wie sie bereits schon früher in diesem Jahrhundert von E. Pikler, J. Piaget, E. Hengstenberg, H. Jacoby und M. Feldenkrais⁹ in Erfahrungsberichten ihrer bewegungspädagogischen Arbeit formuliert wurden. Bewegung wird dabei als ebenso wichtige menschliche Wesensäußerung begriffen wie Denken und Fühlen.

Für die Bewegungspädagogik in der Freien Aktiven Schule Karlsruhe ergeben sich hieraus folgende Konsequenzen:

⁹ siehe Literaturliste

- Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an.
- Bewegung ist nicht nur eine Funktion von Muskeln und Knochen, sondern des Zentralnervensystems und des gesamten Selbst.
- Kindliche Bewegungsentwicklung verläuft nach eigenen Gesetzen. Sie ist progressiv, beruht auf (experimenteller) Erfahrung und verläuft in für jedes Kind individuell unterschiedlichen zeitlichen Sequenzen.
- Primäre Erfahrungen durch unmittelbares Handeln und Tun werden der durch Technik und Medien vermittelten sekundären Erfahrungswelt vorgezogen.

„Kinder eignen sich die Welt heutzutage vorwiegend aus zweiter Hand an, anstatt sie durch eigenes Handeln, durch Ausprobieren und Experimentieren selbst zu entdecken. Sie sind einer Vielzahl von elektronischen Medien ausgesetzt, deren Einfluss sie sich kaum entziehen können. Computer- und Videospiele erfordern ein minimales Ausmaß an Körperbewegung und ein maximales Maß an Konzentration und Aufmerksamkeit. Die Sinnestätigkeit wird auf die akustische und visuelle Wahrnehmung beschränkt. Das, was sie sehen und hören, können sie nicht, wie es für ihre Erkenntnisgewinnung wichtig wäre, fühlen, betasten, schmecken, riechen, mit ihren Händen und mit ihrem Körper erfassen. Der Verlust an unmittelbaren körperlich-sinnlichen Erfahrungen, der Mangel an Möglichkeiten, sich über den Körper aktiv die Umwelt anzueignen, trägt zur Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung und in zunehmendem Ausmaß zu Störungen in der Wahrnehmungsverarbeitung und zu Verhaltensauffälligkeiten bei“.¹⁰

4. Eine Schule, in der Kinder für ihr Leben gerne lernen - Lernen an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe

Die Lernformen unterstützen einen bedürfnisorientierten Lernprozess

Die an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe praktizierten Lernformen sollen den Kindern einen bedürfnisorientierten Lernprozess ermöglichen. Sie orientieren sich:

- an der Art und Weise, wie Kinder Wahrnehmungen und Informationen verarbeiten,
- an Ausdrucksformen kindlicher Entwicklung, zum Beispiel körperlicher Bewegung, kreativem Gestalten, freiem Spiel, Musik, Sprache, Malen usw.,
- daran, dass jedes Kind sein individuelles Lern- und Entwicklungstempo hat.

Praktische Erfahrungen bestehender Schulen zeigen, dass folgende Formen des Lernens besonders geeignet sind, Kindern ihre Fähigkeit zu selbständigem Lernen zu erhalten und sie über die Ausprägung von Schlüsselqualifikationen, wie z .B. Teamfähigkeit, Selbständig-

¹⁰ Zimmer, R.: Handbuch der Bewegungserziehung, Freiburg, 1993, S. 18-19

keit, Kreativität und vernetztes Denken zu verantwortungsbewussten Mitgliedern unserer Gesellschaft heranwachsen zu lassen:

- Freies Spiel
- Projekte
- Werkstätten
- Beschäftigung mit didaktischem Material

„Wer Freie Schulen besucht, kann Kinder beobachten beim Kochen und Backen, bei der Gartenarbeit, beim Bauen von Buden, Holzhacken, Experimentieren mit Feuer, Renovieren und Verschönern von Schulräumen, Bauen eines Segelboots, beim Reparieren von Fahrrädern, beim Töpfern, Malen, Nähen, Batiken, Video-filmen, Drachenbau, Angeln, bei der Aquariumspflege oder Versorgung von Tieren, bei Fotolaborarbeiten, chemischen und physikalischen Experimenten, beim Unordnung stiften und Ordnung schaffen, bei Ausflügen auf Schrottplätze, Basteln von Marionetten oder Musikinstrumenten, beim Untersuchen von toten Fischen oder Spinnen, beim Drucken, Hämmern und Hobeln, beim Auseinander-montieren eines Motors, bei der Erkundung der Lebensgewohnheiten von Kühen, beim Mauern, beim Schreibmaschine schreiben usw.“¹¹

Die nun folgenden Lernformen sind keine voneinander isolierten Aktivitäten, sondern sie sind miteinander verknüpft, können auseinander hervorgehen und sich durchdringen.

4.1.1. Viel Raum für Freies Spiel

„Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen“.¹²

Alle Eindrücke und Erfahrungen, ganz gleich welcher Natur, die auf ein Kind einströmen, können im freien Spiel reflektiert, bearbeitet und verarbeitet werden. Auch verschüttete, unbefriedigte Bedürfnisse, Konflikte, Ängste und Unsicherheiten können auftauchen, bespielt werden und sich auflösen, so dass im wahrsten Sinne des Wortes das „Freie Spielen“ auch eine befreiende Wirkung hat.

Wenn die Kinder der Freien Aktiven Schule Karlsruhe beim freien Spielen selbstbestimmt und intrinsisch motiviert sich voller Aufmerksamkeit einer selbstgestellten Aufgabe hingeben, die Welt erforschen, so eignen sie sich nicht nur Wissen an, sie gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten, es entsteht ein positives Selbstwertgefühl, ein gesundes Selbstbewusstsein. Das Lernen der Kinder durch permanentes konkretes Tätigsein, „von der Hand in den Kopf“, wie Maria Montessori es so treffend formulierte, schafft den Nährboden für wirkliches Verständnis, das Grundlage ist für vernetztes Denken.

Im freien Spiel haben die Kinder vor Schulbeginn Wesentliches gelernt. Dieses Spiel behält in der Freien Aktiven Schule Karlsruhe den Status eines selbständigen Lernprozesses.

¹¹ Borchert, M.: Was, wie und warum lernen Kinder in Alternativschulen?, München, 1984, S. 29 f.

¹² Wild. R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S. 37

4.1.2. Die Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln sehen – selbstgestellte Fragestellungen als Projekt

Projekte sind eine Form des Lernens, bei der ein Thema von mehreren Seiten her bearbeitet wird und die theoretische Wissensaneignung gleichwertig neben der praktischen Umsetzung steht. Sie entstehen aus Impulsen der Umgebung, der Schule, dem Zuhause, aus dem freien Spiel oder aus Ausflügen - aus all dem, was den Kindern begegnet. Die Kinder arbeiten gemeinsam an einer selbstgestellten Aufgabe und erfahren dabei, wo Lücken im Wissen und Können auftreten, die ein Vorankommen behindern. Da die Projekte prinzipiell aus den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entstehen, ist deren Motivation entsprechend groß, diese Lücken zu schließen. Zu einem Projekt gehören die gemeinsame Vorbereitung, die Realisierung sowie die Auswertung.

Projektarbeit bietet Lernmöglichkeiten im kognitiven Bereich wie z.B. Zusammenhänge erkennen, Erscheinungen einordnen, die Wirklichkeit in ihrer Komplexität erfahren, bereits erworbenes Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten anwenden, geistige und körperliche Arbeit verbinden, Trennungen von inner- und außerschulischer Lebenswelt überwinden.

Es bieten sich aber auch zahlreiche Möglichkeiten für soziales Lernen, wie z.B. Entscheidungen treffen und diskutieren, Tätigkeiten aufeinander abstimmen, Lösungen suchen und erproben, Erfahrungen im gemeinsamen Tun sammeln.

4.1.3. Themenorientierte und regelmäßig wiederkehrende Einheiten - die Werkstätten

Werkstätten sind themenorientierte und regelmäßig wiederkehrende Einheiten, in denen an festgelegten Themen gearbeitet und geübt wird. Beispielsweise finden das Erlernen von Fremdsprachen, interkulturellen Begegnungen, Kochen, Bewegung, Musizieren, Theater spielen, Gartenarbeit oder Aktivitäten wie z.B. Schwimmen im Rahmen von Werkstätten statt.

4.1.4. „Hilf mir, es selbst zu tun“ - Montessorimaterialien ermöglichen selbstbestimmtes Lernen

Materialien, wie sie zum Beispiel von Maria Montessori entwickelt wurden, geben den Kindern die Möglichkeit, sich durch konkretes Tun und Begreifen individuell und selbstbestimmt mit einem Lerninhalt auseinander zu setzen.

Die Kinder können sich zum Beispiel Lesen, Schreiben, Rechnen mit Hilfe des didaktischen Materials erschließen, wobei die integrierte Selbstkontrolle die für Kinder so notwendige unmittelbare Rückkoppelung und Verstärkung ermöglicht. Erwachsene führen in die Handhabung des jeweiligen Materials ein und geben im weiteren Verlauf der Arbeit Unterstützung, wenn das Kind es wünscht.

Dieser Weg des Lernens fordert das Kind heraus, seine Interessen wahr- und ernst zu nehmen, um sich das Material wählen zu können, mit dem es gerade arbeiten will. Es fördert Entscheidungsfähigkeit und Selbstvertrauen.

Neben diesem selbst bestimmten Lernen gibt es Themen innerhalb der Kulturtechniken, die gemeinsam erarbeitet werden. Die Klassenarbeiten, die die Kinder ab dem 3. Schuljahr schreiben müssen, heißen bei uns „Was kann ich – Blätter“ und werden zurzeit noch benötigt.

4.2. Freiheit und Grenzen, Liebe und Respekt als Voraussetzung für alle Lebensbereiche

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Er ist immer Teil eines sozialen Gefüges. Sein Verhalten wirkt sich auf andere Menschen aus, ebenso wie sich die Handlungen anderer auf ihn auswirken. Die Beziehungen zu anderen Menschen sind für jeden von herausragender Bedeutung. Sie beeinflussen seine Aufnahmefähigkeit, seine Lernbereitschaft und seine Initiative. Entspannte soziale Beziehungen, Achtung, Liebe und Respekt gehören zu den Grundbedürfnissen jedes Menschen. Deshalb wird an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe den Beziehungen zwischen den Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Lernformen an der Freien Aktiven Schule fördern die Entwicklung entspannter sozialer Beziehungen zwischen den Kindern. Insbesondere im freien Spiel und in der Projektarbeit erleben sich die Kinder als Gemeinschaft. Indem sie gemeinsam an einer selbstgestellten, ihren Bedürfnissen entsprechenden Aufgabe arbeiten, erleben sie Abhängigkeiten voneinander, lernen sie, dass es notwendig ist, gemeinsam nach Lösungen für anstehende Probleme zu suchen, Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen.

Der Verzicht auf feste Klasseneinteilung ermöglicht es den Kindern, in verschiedenen zusammengesetzten, überschaubaren Gruppen unterschiedliche Rollen im sozialen Gefüge zu übernehmen und dabei vielfältige Aspekte ihrer Persönlichkeit zu erleben und zu entwickeln.

Erwachsene haben durch ihr umfangreiches Wissen, ihre Erfahrungen, durch ihre Fähigkeit, strategisch zu denken, und durch ihren größeren Aktionsbereich eine gewisse Macht und Verantwortung. Wir streben an, dass diese natürliche Autorität nicht missbraucht wird. Die Struktur der Schule soll dieses Anliegen unterstützen. Der Verzicht auf herkömmlichen Unterricht und die Anwesenheit einer ausreichenden Anzahl von Erwachsenen ermöglichen neue Formen des Umgangs miteinander.

Durch die praktizierten Lernformen können die Bedürfnisse der Kinder von den Erwachsenen eher respektiert werden, und die Kinder können lernen, Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen. Sie bestimmen mit, was sie wie in ihrem eigenen Tempo lernen. Damit ist eine Voraussetzung dafür gegeben, dass zwischen Erwachsenen und Kindern Beziehungen entstehen können.

4.2.1. Daran müssen sich alle halten - Regeln und Grenzen in der Freien Aktiven Schule Karlsruhe

In jedem sozialen Gefüge bedarf es klarer Regeln und Grenzen. Sie dienen dem Schutz aller und fördern das Gefühl von Vertrauen und Sicherheit.

Regeln geben Halt und bieten den Rahmen, um sozial miteinander umgehen zu können. Sie müssen klar formuliert und einforderbar sein. Regeln sind nicht als pädagogisches Instrument zu verstehen, sondern als Grundstein für eine entspannte, sichere und vorbereitete Umgebung. Die Fähigkeit zu verantwortungsvollem Handeln und echtem Miteinander zu entwickeln, heißt deshalb auch zu lernen, die Regeln und Grenzen zu respektieren, die für

die Existenz der Gemeinschaft und das Wohlbefinden aller notwendig sind. Dieser Respekt entsteht, wenn die Kinder ihre Bedürfnisse in den Regeln wiederfinden, wenn sie auch an dem Prozess, die Regeln zu entwickeln, beteiligt sind. Die Kinder in der Freien Aktiven Schule Karlsruhe können die ihnen wichtigen Regeln selbst festlegen und herausfinden, welche Konsequenzen sie bei Nichteinhalten wünschen und brauchen. Dabei lernen sie, Verantwortung für sich und die Gesamtgruppe zu übernehmen.

Regeln zu haben bedeutet immer auch eine Verpflichtung, bei deren Nichteinhaltung nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung eine Konsequenz folgt (Beispiel: Wer seinen Arbeitsplatz nicht aufgeräumt hat, kann nicht im Hof Fußball spielen). Die Lehrkräfte der Freien Aktiven Schule Karlsruhe bestehen hartnäckig, gegebenenfalls ausdauernd, aber generell ohne Androhung von Strafen auf die Einhaltung der Regeln.

In der Freien Aktiven Schule Karlsruhe gibt es feste Grundregeln, die allgemeingültig sind, z.B.: Gewaltfreiheit, Respekt vor dem Eigentum anderer, Umgang mit Materialien, usw. Daneben wird es veränderbare Regeln und Pflichten geben, die z.B. in den wöchentlichen Vollversammlungen jeweils diskutiert und festgelegt werden können.

„Außer liebevoller Zuwendung, der Grundbedingung für harmonisches Wachstum, braucht jedes Kind ein Minimum an privatem Lebensraum.“¹³

Aus der Sicherheit eines solchen Raumes heraus kann das Kind lernen, auch die Rechte anderer zu respektieren, Raum und Dinge zu teilen, sich sozial zu verhalten. Um dieses Recht auf eigenen Raum zu gewähren, kann sich beispielsweise jedes Kind eine Privatkiste/Privatfach einrichten, wo es die ihm wichtigen Dinge aufbewahrt, und wozu niemand ungefragt Zugriff hat (auch nicht die Erwachsenen/Eltern).

Ein Kind, das tätig ist, braucht die Sicherheit, dass ihm ein gewisser Umkreis zusteht, in den niemand ohne seine Zustimmung einbrechen darf. Deshalb gilt die Regel, dass sich niemand ungefragt in Arbeit und Spiel eines Kindes einmischen darf. Räumliche Hilfen sind Platzteppiche, auf denen die Kinder mit ihrem Material arbeiten und die von niemandem ungefragt betreten werden dürfen bzw. von denen kein Material weggenommen werden darf.

4.2.2. Bei uns darf gestritten werden - Raum zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit und Konfliktlösung

Sich zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln heißt auch fähig werden Konflikte zu lösen. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und gleichzeitig die anderer respektieren. An der Freien Aktiven Schule Karlsruhe haben die Kinder Raum, Auseinandersetzungen zu führen. Wo erwünscht oder notwendig, begleitet ein Erwachsener den Konflikt: Er ist dabei im Bedarfsfall ein Sicherheitsgarant für einen Prozess, in dem jedes am Konflikt beteiligte Kind seinen Standpunkt, Wünsche und Forderungen vorbringen kann und im Verlauf dessen die Kinder ihre eigenen Lösungen finden können.

¹³ Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S. 92

4.2.3. Jeder ist wichtig! - Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wenn die Schule ihrem Anspruch gerecht werden will, die Kinder zu Entscheidungsfähigkeit, Selbstbestimmung und verantwortlichem Handeln zu befähigen, darf sie keine Institution sein, der die Kinder ohnmächtig gegenüberstehen. Kinder können die Erfahrung machen: Meine Meinung ist gefragt, sie ist notwendig und hat Einfluss, meine Wünsche sind durchsetzbar, ich kann etwas verändern.

Deshalb haben Mitverantwortung und Mitbestimmung der Kinder ihren festen Platz in den Strukturen des Schulalltages. Dazu gehört z.B. die wöchentliche Schulversammlung, auf der die Kinder ihre Probleme und Anliegen darstellen und gemeinsam Lösungen, Regeln und Pläne für die nächste Zeit entwickeln.

4.3. Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge - Lernen im ökologischen Bereich

Ökologie ist die Lehre von der Natur als einem Beziehungsgeflecht, in dem alle Beteiligten (Menschen, Tiere, Pflanzen, Luft, Wasser, Feuer, Erde, etc.) in Verbindung stehen. Ökologie ist das Wechselverhältnis des Menschen mit seiner Umwelt, Ökologie ist die Vielfalt der Lebensprozesse, die in unserem Organismus ablaufen.

Ökologie folgt einem universellen Gesetz, das sich in allem Leben widerspiegelt - ökologisches Bewusstsein ist die Ethik vom Umgang des Menschen mit dem Leben: mit der Blume, mit dem Wald, mit anderen Kindern, mit Erwachsenen, mit sich selbst.

Die Kinder an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe können in ihrem Alltag in der Begegnung mit der Natur durch Gebrauch aller Sinne eine Beziehung zu ihr aufbauen. Sie sind beim Spielen und Lernen im Freien, bei Exkursionen, beim Säen und Graben, bei der Pflege und Versorgung der Tiere und der Beobachtung in der freien Natur unmittelbar betroffen. Daraus kann sich ein öko-ethisches Bewusstsein entwickeln sowie die Liebe zur Natur und die Achtung vor ihr wachsen.

4.4. Lehrplan und Lebensplan sollen kein Widerspruch sein - Lerninhalte an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe

Das Kind verfolgt keinen losgelösten Lehrplan, sondern seinen Lebensplan. Jedes Kind setzt, gemäß seiner individuellen Entwicklungsgeschichte, besondere Schwerpunkte. Es gibt kein zum Lernen unmotiviertes Kind. Jedes Kind hat von sich aus das Ziel, erwachsen zu werden.¹⁴ Die Freie Aktive Schule Karlsruhe will diesem „Selbstbildungsanspruch“ des Kindes so weit wie möglich gerecht werden.

Die Freie Aktive Schule Karlsruhe orientiert sich an den Grundschulrichtlinien des Landes Baden-Württemberg, übernimmt aber nicht die dort geltende Stundentafel, denn unserer Auffassung nach erleben Kinder die Welt ganzheitlich. Wenn kognitives, emotionales, soziales und motorisches Lernen als Einheit geschehen, kann der inhaltliche Schwerpunkt der Freien Aktiven Schule Karlsruhe nicht auf der Aneignung von Wissen und Können liegen. Trotzdem sollen an dieser Stelle Bereiche und Inhalte genannt werden, mit denen sich die Kinder auseinandersetzen können/müssen:

Aneignung der Kulturtechniken (Mathematik/Deutsch)

Lesen, Schreiben, Rechnen, z.B. Entdecken von Schreiben als individueller Ausdrucksform, Zahlen im Alltag, Messen, Wiegen usw.

Garten, Tiere, Natur (MeNuK)

Kennenlernen von Pflanzen und Tieren, von Natur- und Lebenskreisläufen und dem Einfluss des Menschen, Aufbau eines Gartens, Tierpflege

Theater, Puppenspiel

Aneignung von Grundlagen des darstellenden Spiels, Erarbeitung kleiner Theaterstücke, Puppenspiele

Musik, Tanz

Musikalische Betätigung und Bewegung nach Musik, insbesondere durch freie Improvisation und Singen, Kennenlernen und Aneignung grundlegender Ausdrucksmöglichkeiten von verschiedenen Musikinstrumenten und elementaren musikalischen Ausdrucksformen

Malen, Zeichnen

Bildnerische Praxis als persönliche Ausdrucksmöglichkeit mit unterschiedlichsten Materialien

Handwerk, Gestaltung

Kennenlernen von Grundlagen traditionellen Handwerks (Töpfern, Weben, Schneidern, Tischlern, usw.) und kreative Umsetzung erlernter technischer Fertigkeiten

Gesunde Ernährung, Hausarbeit (MeNuK)

Kennenlernen unserer Nahrungsgrundlagen und der Herstellung von Nahrungsmitteln, Erfahren vielfältiger Verarbeitungs- und Zubereitungsmöglichkeiten von Nahrungsmitteln, Ken-

¹⁴ vgl. Montessori M.: Kinder sind anders, München, 1994

nenlernen von Heilpflanzen, Beschäftigung mit umweltbewusster Hauswirtschaft, Aneignung verschiedener hauswirtschaftlicher Fertigkeiten

Heimat, Geschichte (MeNuK)

Kennenlernen der näheren Lebensumgebung, Wohn- und Schulumgebung sowie des Heimatortes auch in ihren kulturellen und geschichtlichen Traditionen

Fremdsprachen (Französisch)

Bekanntmachen mit der sprachlichen Vielfalt des Menschen und Kennenlernen eines Grundwortschatzes ausgewählter Sprachen sowie deren Herkunftsländer mit ihren Menschen, Sitten und Gebräuchen

Ethik, Kulturgeschichte

Bekanntmachen und Auseinandersetzen mit der kulturellen Vielfalt der geschichtlichen Verwurzelung der Menschen und mit ihren religiösen Traditionen

Sport

Sportliche Übungen und Spiele, Erfahren des Zusammenhanges von seelischem und körperlichem Befinden, Körperpflege und Gesundheit

5. Wo stehe ich? - Formen der Beurteilung

„Der Geist ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme, die man nährt. Diese Flamme hat eine stärkere Lebenskraft als die Anhäufung von abrufbarem, gehortetem Wissen, das man bei Bedarf aus der Gedächtnisschublade zieht. Ein lebendiger, kreativer Mensch hockt nicht auf einer Fertigkeitensammlung, sondern beherrscht die Struktur des kreativen Prozesses.“¹⁵

Die Leistung des Kindes gründet sich auf seinem natürlichen Forschungsdrang und dem Einssein mit seinem selbstgewählten Tun. Dies entzieht sich unseres Erachtens einer Bewertung. Eine Beurteilung von außen hieße, das Kind von seinem Selbstverständnis weg auf eine äußere Instanz hin auszurichten. Der innere Drang des Kindes zu forschen, könnte so leicht überlagert werden vom Ringen um Lob und Anerkennung. Anstelle von Beurteilungen werden in regelmäßigen Abständen Gespräche zwischen den Kindern und Erwachsenen stattfinden. Jahresbriefe geben einen Überblick über das, was die Gruppe im Laufe des Jahres gemacht hat und wie sich das einzelne Kind, an das der Brief gerichtet ist, entwickelt hat. Aber auch Sammlungen von Arbeiten der Kinder, Projektbeschreibungen, Selbstkontrolle durch entsprechendes Lernmaterial geben den Kindern Rückmeldungen über ihre Entwicklung.

Die Eltern werden ebenfalls in regelmäßigen Abständen in Form von Gesprächen, Briefen oder durch Hospitationen über Lernschritte, persönliche und soziale Entwicklung ihres Kin-

¹⁵ Caiati, M.: Freispiel - Freies Spielen, München, 1987, S. 16

des informiert. Erfahrungen anderer Freier Schulen zeigen, dass diese Formen der Beurteilungen die Kinder in ihrem erfolgreichen Lernen unterstützen (siehe Literaturhinweise).¹⁶

Ab dem 3. Schuljahr sind wir verpflichtet, ein Ziffernzeugnis zu den Fächern Mathematik, Deutsch und MeNuK auszustellen.

6. Mit Kindern wachsen - und wo haben die Erwachsenen ihren Platz?

Die LehrerInnen und MitarbeiterInnen der Freien Aktiven Schule Karlsruhe brauchen zuallererst das Zutrauen in den Wachstumsprozess des Kindes. „Der Lehrer muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann,“¹⁷ formulierte Maria Montessori. Um jedem Kind seinen individuellen Reifeprozess zu ermöglichen, bedarf es keiner aktiven Vorgaben wie Lehren, Lernziele vorgeben, Bewerten, sondern aufmerksamer Begleitung auf seinem Entwicklungs- und Lernweg. Diese Haltung versuchen wir in unseren Schulalltag zu integrieren.

„Zwischen den beiden Extremen ‘ein Kind allein lassen’ (es verlassen) und ‘sein Problem lösen’ liegt das Gebiet, in dem sich echte Entwicklungsprozesse ergeben. Leider wird es von ‘erziehenden Erwachsenen’ so selten betreten, dass wir es beinahe als Niemandsland bezeichnen können. In dieser Zone sind wir beim Kind, wir begleiten es, wir sind einfach da. Wir gehen nicht weg, ermuntern auch das Kind nicht mit dem üblichen ‘das kannst du schon’ zur Selbständigkeit, motivieren es nicht, greifen seinen Ideen nicht voraus, lenken es nicht ab, unterstützen es, wenn nötig und erwünscht in seiner Aktivität und setzen - wenn dies erforderlich ist - Grenzen, damit alle Beteiligten sich wohl fühlen können.“¹⁸

Sich den Kindern liebevoll zuzuwenden und ihre Autonomie zu achten, bedeutet auch, ihren Entwicklungsstand zu kennen, sich mit der Geschichte und den Reifezyklen der Kinder vertraut zu machen und ihre sensiblen Phasen zu erspüren, um daraus ableitende Lernangebote vorzubereiten, und sich den Kindern entsprechend ihrem Interesse zur Wissensvermittlung und mit Tätigkeitsangeboten zur Verfügung zu stellen.

- Es bedeutet, Lernhemmnisse und Entwicklungsprobleme der Kinder zu erkennen, Ursachen aufzudecken und Wege zu deren Überwindung zu finden.
- Es bedeutet regelmäßige Reflexion über das eigene Verhalten und die Beziehungen zu den Kindern.
- Es bedeutet, die eigene Arbeit als einen Lernprozess anzusehen.

Für die Umsetzung des Konzeptes der Freien Aktiven Schule Karlsruhe ist es wichtig, dass die LehrerInnen, MitarbeiterInnen und Eltern die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Verände-

¹⁶ Köhler, D.: Die Glocksee-Schule und ihre Absolventinnen, Kassel, 1997

De Haan, G.: Was leisten Freie Schulen, Wolfratshausen, 1992

¹⁷ Becker-Textor, I.: Kinder lernen schöpferisch, Freiburg, 1994, S. 56

¹⁸ Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S.73

rung mitbringen, zum Beispiel neue Umgangsformen mit Kindern zu entwickeln, sie als gleichwertige Persönlichkeiten zu akzeptieren, authentisch auf sie zu reagieren. Dann können sie bei sich wiederbeleben, was bei den Kindern oft noch lebendig ist: Überwindung, Neugier am Unbekannten, Mut zur Verletzlichkeit und Unsicherheit, zum Fehler Eingestehen und entsprechendes Handeln, Mut, die eigenen Grenzen zu erfahren und abzustecken. Die in der Schule tätigen Erwachsenen sind an jedem Tag voll verantwortlich für die „vorbereitete Umgebung“, zu der sie auch selbst gehören und für die kooperative Atmosphäre.

Ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist es, den Grundbedürfnissen der Kinder nach liebevoller Zuwendung, Sicherheit, Wärme, Körperkontakt zu entsprechen. Ebenso sind sie aufgefordert, mit stereotyper Geschlechtersozialisation kritisch umzugehen.

Für alle, die verantwortlich an der Freien Aktiven Schule Karlsruhe mitarbeiten, ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Freien Schulen sowie die Auseinandersetzung mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, auch durch Fortbildungen, selbstverständlich.

Zur Basis einer erfolgreichen Arbeit in der Schule gehört die regelmäßige Reflexion der Erwachsenen untereinander, das kooperative Zusammenwirken mit den Eltern und die Bereitschaft, offen mit möglichen Konflikten umzugehen. Sie suchen von sich aus Kontakt zur Schule und nehmen an den Elternversammlungen teil. Es soll ein ständiger Austausch zwischen Elternhaus und Schule stattfinden, so dass Vertrauen und ein Miteinander Selbstverständlichkeiten werden.

Die Eltern gestalten den Alltag der Schule nach ihren Möglichkeiten mit, z.B. indem sie Angebote für die Werkstätten machen, in der Herstellung von verschiedenen Materialien und Mitgestaltung von Festen.

„Wenn wir uns mit neuer Erziehung auf grundsätzliche Weise auseinandersetzen, merken wir, dass es hier nicht nur um die Kinder geht, sondern, dass wir selbst darauf gefasst sein müssen, uns Veränderungen zu stellen, die, ob wir sie bewusst anstreben oder nicht, mit einer neuen Qualität des Umgangs mit Kindern Hand in Hand gehen.“

Rebeca Wild

7. Innere und äußere Strukturen der Freien Aktiven Schule Karlsruhe

7.1. Schulgebäude und Ausstattung

Die Schule befindet sich am nördlichen Stadtrand in der ehemaligen zahnärztlichen Klinik der US-Streitkräfte. Zum Schulgelände gehört ein großes Außengelände: Spielwiese, Kletterbaum, große Sandgrube, Hochbeet, Rückzugsnischen zwischen Sträuchern und uner-

schlossene Ecken zur selbstinitiierten Gestaltung durch die Kinder. Weitere Kletter-, Turn- und Balancierangebote sind in Planung.

Vom Außengelände durch große Fenstertüren und Eingangstür zugänglich sind die thematisch ausgestatteten Innenräume:

- Zwei große Räume mit breitem Angebot an didaktischem Material, zum Beispiel Maria-Montessori-Material, Arbeitsmaterial der Regelschulen, selbstgefertigtes Material,
- Bereiche und kleinere Räume
 - MeNuK
 - Bauecke
 - Basteln/Textiles Arbeiten
 - Ruhe-/Lesecke
 - für Wasser- und Sandexperimente
 - Kerzen gießen
 - Kunst + Werken (Malen/Drucken/Töpfern)
 - Bewegung
 - Bauwagen mit Werkbank
 - Küche

Der lebendige Schulalltag mit den Kindern zeigt immer wieder, wo welche Bedürfnisse Raum brauchen oder unterschiedliche Bedürfnisse kollidieren, so ist die Gestaltung der verschiedenen Bereiche auch weiterhin einigem Wandel unterworfen.

Zu den Aufgaben des BetreuerInnen-Teams gehört es, notwendige Veränderungen zu erspüren und – gegebenenfalls zusammen mit Kindern und Eltern – Möglichkeiten ihrer Realisierung zu entwickeln.

7.1.2. Gruppenstruktur

Im Mai 2006 besuchen 21 Kinder die Grundschule. Zu jedem neuen Schuljahr können weitere 10 – 12 Kinder aufgenommen werden. Die Schule steht Kindern jeder Nationalität offen.

Die Integration von Kindern mit Behinderung bietet sich vom Konzept her an, bedarf aber einer individuellen Absprache mit dem Team.

In der Freiarbeitszeit sind alle Altersgruppen gemischt. In der Pflichtzeit sind die Kinder des 1. und 2. Jahrgangs und die Kinder des 3. und 4. Jahrgangs jeweils in einer Gruppe.

7.1.3. Betreuung der Kinder

Es gibt zwei Lehrkräfte in Vollzeit und erfahrene ehrenamtliche BegleiterInnen.

7.1.4. Organisationsstruktur

Die Freie Aktive Schule wird als volle Halbtagschule geführt. Die Schulzeit geht nach einer gleitenden Anfangszeit von 8.00 (– 8.15) bis 13.00.

Um jedem Kind einerseits Raum und Zeit für seinen individuellen Spannungsbogen im Spielen und Arbeiten zu lassen und ihm doch andererseits die Entwicklung von Zeitgefühl und Orientierung am Tagesablauf zu ermöglichen, wird der Vormittag durch eine immer wiederkehrende Abfolge von Angeboten zu einer festen Zeit und der Pflichtzeit strukturiert. Dazu werden die Kinder während ihrer freien Tätigkeit per Gong und Ausruf eingeladen bzw. erinnert. Auch werden den Kindern Strukturierungselemente zur Rhythmisierung der Woche, des Monats, des Jahres angeboten und in dem Maße gepflegt, wie sie von ihnen angenommen werden.

7.1.5. Finanzierung

Die Finanzierung der Freien Aktiven Schule Karlsruhe erfolgt durch:

- Elternbeiträge (z.Zt. 205,-- €, Geschwister 130,-- €)
- Vereinsbeiträge (65,-- €/Jahr)
- per Bürggemeinschaften gesicherte Kredite
- staatliche Zuschüsse (seit 2002),
- Spenden
- Zuschüsse von anderen öffentlichen und privaten Fördereinrichtungen

Unser Ziel ist es, die Elternbeiträge nach dem Einkommen der Eltern und der Zahl der Kinder zu staffeln, so dass die finanziell besser gestellten Eltern die geringer verdienenden mittragen können - ein Modell, welches andere Freie Alternative Schulen und Waldorfschulen erfolgreich praktizieren.

7.2. Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen (BFAS)

1. Die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft (Ökologie, Kriege, Armut usw.) sind auf demokratische Weise nur von Menschen zu lösen, die Eigenverantwortung und Demokratie leben können. Alternativschulen versuchen, Kindern, Lehrern und Eltern die Möglichkeit zu bieten, Selbstregulation und Demokratie im Alltag immer wieder zu erproben. Das ist die wichtigste politische Dimension der Alternativschulen.
2. Alternativschulen sind Schulen, in denen Kindheit als eigenständige Lebensphase mit Recht auf Selbstbestimmung, Glück und Zufriedenheit verstanden wird, nicht etwa nur als Trainingsphase fürs Erwachsenenendasein.
3. Alternativschulen schaffen einen Raum, in dem Kinder ihre Bedürfnisse wie Bewegungsfreiheit, spontane Äußerungen, eigene Zeiteinteilung, Eingehen intensiver Freundschaften entfalten können.
4. Alternativschulen verzichten auf Zwangsmittel zur Disziplinierung von Kindern. Konflikte sowohl unter Kindern als auch zwischen Kindern und Erwachsenen schaffen Regeln und Grenzen, die veränderbar bleiben.
5. Lerninhalte bestimmen sich aus den Erfahrungen der Kinder und werden mit den Lehrern gemeinsam festgelegt. Die Auswahl der Lerngegenstände ist ein Prozess, in den der Erfahrungshintergrund von Kindern und Lehrern immer wieder eingeht. Der Komplexität des Lernens wird durch vielfältige und flexible Lernformen, die Spiel, Schulalltag und das soziale Umfeld der Schule einbeziehen, Rechnung getragen.
6. Alternativschulen wollen über die Aneignung von Wissen hinaus emanzipatorische Lernprozesse unterstützen, die für alle Beteiligten neue und ungewohnte Erkenntniswege eröffnen. Sie helfen so, Voraussetzungen zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme zu schaffen.
7. Alternativschulen sind selbstverwaltete Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Eltern, Lehrer und Schüler prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander.
8. Alternativschulen sind für alle Beteiligten ein Raum, in dem Haltungen und Lebenseinstellungen als veränderbar und offen begriffen werden können. Sie bieten so die Möglichkeit Abenteuer zu erleben, Leben zu erlernen.

8. Literaturliste

- ◆ Althof, W. (Hrsg.): „Fehlerwelten“ vom Fehlermachen und Lernen aus Fehlern
Leske und Budrich
- ◆ Becker-Textor, I.(Hrsg.):“ Kinder lernen schöpferisch “ Freiburg, 1994
- ◆ Borchert,M.; Kania, H.-J.: „Was, wie und warum lernen Kinder in Alternativschulen?“ in:
Schulen ohne Zwang München, 1984
- ◆ Borchert, M.; Maas, M.: „ Freie Alternativschulen - Die Zukunft der Schule hat schon be-
gonnen“ Bad Heilbrunn, 1998
- ◆ Bruer John T. „Der Mythos der ersten drei Jahre“ Warum wir lebenslang lernen
Beltz
- ◆ Caiati, M.: „Freispiel – Freies Spiel“ Erfahrungen und Impulse München 1987
- ◆ De Haan, G.: „Was leisten Freie Schulen“ in: BFAS e.V. (Hrsg.): Freie Alternativschulen:
Kinder machen Schule. Wolfratshausen 1992, S. 177 – 191
- ◆ English, F.W., Hill J.C.: “Vision einer Schule der Zukunft“ Arbor Verlag
- ◆ Feldenkrais, M.: „Bewußtheit durch Bewegung.“ Der aufrechte Gang Frankfurt/Main
1978
- ◆ Grunder H.-U. : „Neue Formen der Leistungsbeurteilung“ Schneider Verlag
- ◆ Jacoby, H.: „Jenseits von „Musikalisch“ und „Unmusikalisch“.“ Die Befreiung der schöpfe-
rischen Kräfte dargestellt an Beispielen der Musik Hamburg, 1984
- ◆ Jacoby, H.: „Jenseits von „Begabt“ und „Unbegabt“.“ Zweckmäßige Fragestellung und
zweckmäßiges Verhalten - Schlüssel für die Entfaltung des Menschen Hamburg, 1994
- ◆ Juul J. : „Das kompetente Kind“ Rowohlt Tb
„Grenzen, Nähe, Respekt“ Rowohlt Tb
„Aus Erziehung wird Beziehung“ Herder
„Was Familien trägt“ Werte in Beziehung und Partnerschaft Kösel
- ◆ Heimrath J. (Hrsg.): „Die Entfesselung der Kreativität“ Drachen Verlag
- ◆ Hengstenberg, E.: „Entfaltungen.“ Bilder und Schilderungen aus meiner Arbeit mit Kin-
dern Heidelberg, 1993
- ◆ Holt J. : „Kinder lernen selbstständig oder gar nicht(s)“ Beltz
- ◆ Keller O.: „Denn mein Leben ist Lernen“ Arbor
- ◆ Köhler, D.: “Die Glocksee-Schule und ihre Absolventinnen.“ Dissertation zur Erlangung
des akademischen Grades einer Doktorin der Philosophie im Fachbereich 1 Erziehungs-
wissenschaften/Humanwissenschaften an der Universität Gesamthochschule Kassel,
1997

- ◆ Korczak, J.: „Kinder achten und lieben“ Herder spektrum
„Das Kind neben dir“ Volk und Wissen Berlin
- ◆ Martin, W. „Das Tao Te King für Eltern“ Kamphausen Verlag

- ◆ Maturana, Humberto R.: „Baum der Erkenntnis“ Goldmann
„Vom Sein zum Tun“ Carl-Auer-Systeme
„Liebe und Spiel“ Carl-Auer-Systeme
- ◆ Miller, A.: „Das Drama des begabten Kindes“ Frankfurt, 1979
- ◆ Montada, L.: „Die geistige Entwicklung aus der Sicht Jean Piagets“. In: Oerter, R., Montada, L.(Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, Weinheim 1995
- ◆ Montessori, M.: „Kinder sind anders“ München, 1994
„Grundlagen meiner Pädagogik“ Quelle und Meyer
„Maria Montessori – Leben und Werk“ C.H. Beck
- ◆ Pearce, Joseph Ch.: „Der nächste Schritt der Menschheit“ Arbor
„Die magische Welt des Kindes und der Aufbruch der Jugend“ Arbor
- ◆ Piaget : „Gesammelte Werke“ Klett-Cotta
- ◆ Pikler, E.: „Miteinander vertraut werden.“ Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern Arbor
- ◆ Pikler, E.: „Laßt mir Zeit.“ Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen Pflaum Verlag
- ◆ Rogers, Carl R.: „Freiheit und Engagement“
Personenzentriertes Lehren und Lernen Kösel
- ◆ Rosenberg, Marshall B.: „Gewaltfreie Kommunikation“ Junfermann

- ◆ Roth, G.: „Fühlen, Denken, Handeln“ Suhrkamp
- ◆ Schäfer, Cl.: „Montessori in der Pubertät“ dtv
- ◆ Spitzer, M.: „Selbstbestimmen“ Spektrum
„Lernen“ Spektrum
„Vorsicht Bildschirm!“ Klett
„Musik im Kopf“ Schattauer
- ◆ Valentin, L.: in „Mit Kindern wachsen“ Heft 1/96 Divyanand Verlags-GmbH
- ◆ Vester, F.: „Denken, Lernen, Vergessen“ dtv
„Die Kunst, vernetzt zu denken“ dtv

- ◆ von Hentig, H.: „Die Schule neu denken“ Beltz
 - „Bildung“ Beltz
 - „Der technischen Zivilisation gewachsen bleiben“ Beltz
- ◆ Wild, R.: „Mit Kindern leben lernen“ Sein zum Erziehen Beltz
- ◆ Wild, R.: „Erziehung zum Sein“ Arbor
- ◆ Wild, R.: „Kinder im Pesta“ Arbor
- ◆ Wild, R.: „Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt“ Beltz
- ◆ Wild, R.: „Lebensqualität für Kinder und andere Menschen“ Beltz
- ◆ Wild, R.: „Genügend gute Eltern“ Beltz
- ◆ Zimmer, R.: „Handbuch der Bewegungserziehung.“ Didaktisch-methodische Grundlagen und Ideen für die Praxis, Freiburg, 1993